№ 226. Freitag, den 27. September 1889.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 10 und bei den Depots 2 Mk, bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 Mk. 50 Pf.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 10, Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Gustav Röthe. Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstraße 10. **Redaktion:** Brückenstraße 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein u. Vogler, Rudolf Mosse, Bernhard Arndt, Mohrenstr. 47. G. L. Daube u. Ko. und sämmtliche Filiale dieser Firmen in Breslau, Coblenz, Frankfurt a./M., Hamburg, Kassel u. Nürnberg 2c.

Abonnements-Einladung.

Das **Abonnement** auf die

Thorner Ostdeutsche Zeitung

für das IV. Quartal 1889 bitten wir rechtzeitig erneuern zu wollen, damit in der Zusendung keine Unterbrechung eintritt.

Der **Abonnementspreis** für die **Thorner Ostdeutsche Zeitung** nebst **„Illustrirtes Unterhaltungsblatt"** **(Gratis-Beilage)** beträgt pro Quartal bei der Post 2,50 Mark, frei in's Haus 2,90 Mark, bei der Expedition und den **Ausgabestellen** 2 Mark.

Den geschätzten neu hinzutretenden Abonnenten wird der im III. Quartal bereits zum Abdruck gelangte Theil des höchst spannenden Romans „Treuer Liebe Lohn" unentgeltlich nachgeliefert, so lange der Vorrath reicht.

Die Expedition der „Thorner Ostdeutschen Zeitung".

Deutsches Reich.

Berlin, 26. September.

— Der Kaiser kam am Dienstag Abend zum Besuch des Berliner Theaters von Potsdam nach Berlin und wohnte der Aufführung von Shakespeare's „Coriolan" bis zum Schlusse bei, um sich alsdann nach Potsdam zurückzubegeben.

— Eine Reise des Kaiserpaares nach Konstantinopel von Athen aus kann der „Post" zufolge jetzt als ziemlich feststehend betrachtet werden. Als Präzedenzfall für den Besuch einer Kaiserin in Konstantinopel führt die „Post" denjenigen der Kaiserin Eugenie auf ihrer Reise zur Eröffnung des Suezkanals an.

— Dienstag Abend hatte der Vertreter von Edison, Wangemann, die Ehre, den Majestäten den neuen Edisonschen phonographischen Apparat vorstellen und einige Proben ausführen zu dürfen. Eingehend wurde Herr Wangemann von dem Monarchen und dessen Gemahlin über die haltbaren Rollen befragt, die wie Briefe verschickt werden sollen, aber öffentlich noch nicht gezeigt worden sind, weil sie noch nicht unter Patentschutz stehen. Bis gegen $10^1/_4$ Uhr beschäftigten sich die Majestäten mit der Maschine; als Herr Wangemann entlassen worden, bedeutete der Kaiser ihm, daß er noch einmal nach Potsdam gerufen werden würde. Es sollen dann die Stimmen des Kaisers, der Kaiserin und der jungen Prinzen auf den Phonographen übertragen werden.

— Kaiserin Friedrich wird nach der „Post" nach der Hochzeit in Athen den Winter in Italien verleben.

— Ueber den Besuch des Kaisers von Rußland in Potsdam bezw. Berlin, welcher bekanntlich bestimmt am 27. d. Mts. stattfinden sollte, wird aus Kopenhagen gemeldet, daß der Besuch des Zaren am Berliner Hofe überhaupt erst nach Beendigung des Aufenthalts der kaiserlichen Familie in Fredensborg, also bei der Rückreise nach Petersburg vereinbart sei, und daß diese Rückreise voraussichtlich in der ersten Oktoberwoche erfolgen dürfte. Der Zar wird alsdann von seiner Gemahlin und seinen Kindern begleitet sein und direkt von Berlin aus nach Petersburg zurückkehren, woselbst Mitte Oktober der Stapellauf der neuen kaiserlichen Yacht „Polarstern" in Gegenwart des Kaisers stattfinden soll. Aus gleich zuverlässiger Quelle wird neuerdings gemeldet, daß der Minister des Auswärtigen, Herr von Giers, der Kaiserzusammenkunft in Potsdam nicht beiwohnen wird. Herr von Giers trifft allerdings zur Zeit Vorbereitungen für seine Abreise von dort, aber nicht nach Deutschland, sondern auf seine in Finnland belegenen Güter. Das Versteckspiel mit dem Be uch des Zaren in Berlin nimmt sonach noch kein Ende.

— Der Reichskanzler wurde anläßlich der angekündigten Ankunft des Zaren gestern in Berlin erwartet. Die Ankunft erfolgte jedoch nicht. Als Grund wird dem „B. B.-C." angegeben, daß in dem Befinden des Reichskanzlers eine Indisposition eingetreten sei, die einen Ortswechsel nicht rathsam erscheinen lasse. Wahrscheinlich hängt das Ausbleiben des Reichskanzlers mit dem abermaligen Aufschube der Reise des Zaren zusammen.

— Geheimer Oberregierungsrath Quassowsky in Erfurt ist zum Präsidenten der Eisenbahndirektion in Magdeburg ernannt worden.

— Der Bundesrath hat in seiner Plenarsitzung am Mittwoch die Verlängerung des kleinen Belagerungszustandes über Berlin, Frankfurt a. M. und Hamburg, sowie für den Kreis Offenbach beschlossen.

— In der Vorbereitung des Materials für den Reichstag ist zwar seitens der Reichsämter eine Beschleunigung gegen die Vorjahre eingetreten, doch läßt sich nach dem gegenwärtigen Stande und auf Grund früher gemachter Erfahrungen schon jetzt behaupten, daß die Eröffnung der Session erst ganz am Ende des Oktobers wird erfolgen können. Obgleich der 22. Oktober als Tag der Eröffnung schon genannt worden ist, so kommt man der Wirklichkeit doch wohl näher, wenn man den 29. Oktober im Auge behält, ja es wird vermuthet, daß der Zusammentritt des Reichstags noch einige Tage später erfolgen werde. Der Etat allein wird je nach dem Eingehen der wichtigen Spezialetats den Bundesrath bis weit in die zweite Hälfte des Oktobers hinein beschäftigen; doch müssen auch noch andere wichtige Vorlagen, wie der Ersatz des Sozialistengesetzes u. a., welche noch nicht fertig aufgestellt sind, vorher durch den Bundesrath gehen, da man mit dem Etat allein nicht vor den Reichstag treten kann. Der Reichstag würde in diesem Falle sonst einige Zeit lang nach seiner Eröffnung ohne Beschäftigung sein.

— Nach der „Danziger Ztg." erscheint es zweifellos, daß im Osten die Bildung eines neuen Korps ernstlich beabsichtigt wird. In der Frage, ob Danzig oder Bromberg Sitz des General-Kommandos desselben werden wird, dürfte eine Entscheidung ebenfalls nahe bevorstehen. In militärischen Kreisen erachtet man die Wahl Brombergs wegen der Nähe der Grenze für unwahrscheinlich. Auch dürften mancherlei Ermittelungen, welche in letzter Zeit in Danzig angestellt wurden, dafür sprechen, daß es in Aussicht genommen ist, das neue Korpskommando in Danzig zu etabliren.

— Die ersten Schießübungen der Gardejäger mit dem kleinkalibrigen Gewehr, wobei rauchloses Pulver verwandt wurde, haben unlängst vor dem Kaiser stattgefunden. Die Post will wissen, daß das rauchfreie Pulver nicht etwa eine werdende, für die kommende Bewaffnung in Aussicht genommene Sache ist, sondern daß bereits für die jetzige Gewehr- und Geschütz-Ausrüstung die volle Kriegs-Munition in jenem verbesserten Pulver bereit liegt. Dies ist nicht das einzige Neue, dessen Erscheinen die großen Manöver gezeitigt haben: am letzten Tage überraschten in der Vertheidigungsstellung des X. Armeekorps die schnellfeuernden Kanonen der Schumannschen Panzerlafetten, die bewiesen, daß die veraltete Scheidung des Feld- und Festungskriegs in ihren Mitteln im Schwinden begriffen ist. Nimmt man dazu die Reiterei, die Brieftauben u. s. w., so mehren sich die Anzeichen gründlicher Neugestaltungen auf dem Gebiete des Heerwesens.

— Wie es heißt würden für das Jahr 1890/91 die Eisenbahnen Elsaß-Lothringens auf ca. zwanzig Millionen Mark Ueberschuß zu taxiren sein. Aus den extraordinären Mitteln werden in Folge des gesteigerten Verkehrs und in Rücksicht auf die in Aussicht stehende Vermehrung von Bahnlinien auch erhebliche Vermehrungen des Eisenbahn-Parks und Zubehörs beabsichtigt.

— Von der Wißmann'schen Truppe ist der Wachtmeister Gaßmann im deutschen Hospital in Sansibar am Malariafieber gestorben.

— Privatbriefen aus Ostafrika ist zu entnehmen, daß die Wißmannsche Truppe im August wieder eine Reihe kleinerer Streifzüge gegen verschiedene arabische Missethäter erfolgreich durchgeführt hat. Der Ort Mabanta ward am 13. v. Mts. erstürmt und zerstört dasselbe Schicksal erlitt eine Reihe kleinerer Dorfschaften. Es wurden dabei 50 Gefangene gemacht und nach Bagamoyo gebracht. Die Bevölkerung hat dabei theilweise für die deutsche Truppe Partei ergriffen. Ein arabischer Sklavenhändler, Namens Salim, den ein Wißmannsches Streifkorps vergeblich einzufangen suchte, ward von den Eingeborenen der Ortschaft Mlangatini überfallen nnd gefesselt nach Bagamoyo transportirt. Anfangs September ist das Gros der Wißmannschen Truppe bekanntlich in der Richtung auf Mpavapw ins Innere marschirt, um Buschiri, der sich

Feuilleton.

Treuer Liebe Lohn.

Roman von U. Rosen.

10.) (Fortsetzung.)

Der Mann war in der Nachbarschaft als Graf Arevalo bekannt, hatte den Birkenhain, wie die schöne abgelegene Besitzung hieß, vor vielen Jahren gekauft, und seither eine stille Einsiedler- oder Gelehrtenexistenz in seinem Landhause geführt, und weder Bekanntschaften angeknüpft, noch Besuche bei sich empfangen.

Während ihr Auge den spanischen Grafen betrachtete, übergoß heiße Röthe ihre Wangen.

„Wie einsam es heute Abend hier ist. Schon eine ganze Woche ist sie nicht hier gewesen," murmelte der Graf, die Augen müde schließend, ohne die leiseste Ahnung von der Nähe des geliebten Weibes.

Beatrice stahl sich aus ihrem Versteck hervor, glitt geräuschlos über den Fußboden, schlich hinter die ruhende Gestalt und legte ihre Hände auf die Augen des erstaunten Mannes. „Errathen Sie, wer ich bin, Herr Graf?" rief sie lachend.

Der Graf sprang auf und schloß sie in seine Arme. „Beatrice, theuere, geliebte Gattin," jubelte er. „Du kommst in solcher Nacht zu uns, Du Einzige."

„Ja, mein Gemahl," antwortete Beatrice mit strahlendem Blick. „Glaubst Du, der Sturm vermöchte mich Dir fern zu halten? Je finsterer und düsterer es draußen ist, je wüthender es um mich her tobt und stürmt, desto mehr bedarf ich für mein Gemüth des Lichtes und der Freude."

Wieder und wieder schloß der Graf Beatrice an sein Herz, ihre Lippen mit heißen Küssen bedeckend, und sie immer und immer wieder sein geliebtes Weib nennend.

Das also war das Geheimniß Beatrice Berril's, das Räthsel ihrer Abwesenheit aus dem Vaterhause, welches den alten Grafen in so tiefe Bestürzung und großen Kummer versetzt, Lord Ormond mit fieberhafter Neugier erfüllt hatte, und die Ursache ihres abweisenden Hochmuthes der Schaar ihrer Bewerber gegenüber.

Die Tochter des Grafen Berril führte in der That ein doppeltes Leben. In der einen Existenz war sie die kalte unnahbare Königin der Gesellschaft, in der anderen war sie das zärtlich liebende Weib, der Abgott ihres Gatten, der Sonnenschein seines Hauses.

„Setze Dich neben mich, Geliebte," rief der Graf mit einer Inbrunst, die bewies, wie tief aus dem Herzen seine Zärtlichkeit kam. „Du bist doch nicht zu Fuß vom Bahnhof hierher gewandert. Wenn ich an die Möglichkeit Deiner Ankunft gedacht hätte, würde ich Dir den Ponywagen entgegengeschickt haben. Aber trotz aller der wunderbaren Beweise Deiner Thatkraft, Deines Muthes und Deiner Opferfreudigkeit, verstehst Du es dennoch, mich stets wieder durch neue Proben derselben zu überraschen, während ich heute wie allezeit als der Beschenkte, der Empfangende vor Dir stehe."

„Mache Dir keine grundlosen Vorwürfe, Theuerster," sagte Beatrice, sich an den Gatten lehnend. „Ich fuhr in einem Miethwagen bis zur Gartenthür, schloß mir das Pförtchen auf und gedachte ganz unerwartet in Eure Mitte zu treten und —"

„Deine Ankunft hat auch heute Niemand von uns geahnt. Ich zog mich jetzt eben hierher zurück, um von Dir zu träumen. Wie werde ich Deine Liebe, Deine Hingebung jemals vergelten können, Beatrice?" Er ergriff ihre schlanken weißen Hände, auf welchen nur ein einziger goldener Reif sichtbar war, der einfache Trauring, den sie angesteckt hatte, als sie ihre gegenwärtige Kleidung anlegte.

„Wie großmüthig Du nun wieder meine bescheidenen Verdienste übertreibst," entgegnete Beatrice mit einem leichten sorglosen Lachen. „Ich dachte vorzugsweise an mich selbst, als ich hierhereilte. Ach es war so düster und beengend in unserem Palast, und ich selbst war verstimmt, in trüber ungeselliger Laune, und so machte ich mich auf den Weg zu Euch, um mich aufheitern zu lassen, Du Guter."

„Du in trüber ungeselliger Laune, Beatrice?" fragte der Graf ungläubig. „Du, mein Sonnenlicht, Du, der Schutzengel meines Hauses, mit dem immer strahlenden, frohen Gesicht!"

„Auch die Sonne hat ihren Schatten, wie Du weißt."

„Das ist wahr, Beatrice, und auch Du mußt Stunden düsterer Schwermuth haben, wie ich, doch bin ich nur zu geneigt, das zu vergessen, weil Du bei mir stets wie der belebende Frühlingshauch, wie das Glück selbst erscheinst, das Segen und Gedeihen um sich her verbreitet. Ich bin so sehr daran gewöhnt, mich auf Dich zu verlassen, mich auf Deine Kraft und Deine Weisheit zu stützen, daß ich in meiner Selbstsucht gar nicht mehr daran dachte, auch Dich könnte zuweilen eine Schwäche anwandeln."

„Mein Herz ist niemals schwach," fiel ihm Beatrice ernst, doch mit unaussprechlicher Zärtlichkeit in's Wort. „Daß Du Dich auf mich stützest, ist die Quelle meines Muthes und meiner Kraft, aber ich wollte, wir dürften unsere Heirath eingestehen. Um Deinetwillen wünschte ich es."

„Ich bin zufrieden, wie es ist, Beatrice. Zu wissen, daß Du mir gehörst, ist mir Seligkeit. Wie oft lese ich in den Zeitungsberichten über die Vorgänge in der vornehmen Welt, von der hochmüthigen unnahbaren Gräfin Beatrice Berril, ihrem unbegreiflichen Eigensinn, unvermählt zu bleiben, und mein Herz bebt vor Entzücken, daß diese stolze Dame mein süßes Weib, die Mutter meiner Kinder ist."

Mit überströmendem Gefühl drückte der Graf seiner Gattin einen Kuß auf die Stirn.

„Aber weshalb waren Deine Gedanken heute so trübe, Beatrice?" fragte er nach einem kurzen Stillschweigen. „Ist Dir etwas Unangenehmes begegnet? Droht unserem Geheimniß Gefahr?"

„Das glaube ich nicht, obwohl mein Vater mich heute wegen meiner beleidigenden Kälte gegen alle Welt schalt. Ich sehnte mich danach, ihm unser Geheimniß zu gestehen, doch es ist unmöglich. Er ist gut und edel, aber streng und unnachsichtig, wenn sein Wille durchkreuzt wird. Ueberdies würde ein solches Geständniß Dich zu Grunde gerichtet haben. So lange die eine Person noch lebt, darf Deine Existenz Niemandem enthüllt werden, Gottfried."

„Du meinst Lord Trewor, Beatrice?"

„Ja, mein Lieber. Lord Trewor ist furchtbar erbittert gegen Dich und würde kein Bedenken tragen, Dich in's Gefängniß zu schicken, wenn er ahnte, daß Du noch am Leben bist. Er besitzt Beweise, die er boshaft genug wäre, gegen Dich anzuwenden, sofern sich die Gelegenheit dazu böte."

ziemlich weit zurückgezogen hat, abermals aufzusuchen.

— Wie dem „Bln. Tagebl." aus Witu geschrieben wird, befand sich die Petersche Expedition in den letzten Tagen des August in Engatana, sechs Tagereisen von der Küste. Da die Vorräthe der Expedition aufgezehrt, wurden die Gebrüder Denhardt in Witu gebeten, der Expedition Getreide und Vieh nachzuschicken. Die Kameele und Esel der Expedition haben stark unter dem Hunger gelitten, die Expedition selbst zählt nur noch wenig über 100 Köpfe. An ein weiteres Vordringen ist nicht zu denken.

Ausland.

Warschau, 25. September. Ueber einen vierhundertjährigen Prozeß berichtet der „Kuryer Warszawski": In diesen Tagen wurde hier auf Grund gütlicher Vereinbarung ein Prozeß beendet, welcher vier Jahrhunderte hindurch geführt worden war. Es handelte sich um ein 40 Morgen großes, nicht angebautes Stück Land, welches an die Güter Orlowo und Podlowo grenzte und das jeder der beiderseitigen Besitzer als sein Eigenthum bezeichnet hatte. Der Prozeß begann im Jahre 1490 zwischen den damaligen Besitzern von Orlowo und Podlowo, Jacob Sobieski und Radgost Sobieski, und wurde erst jetzt im August 1889 beendet.

Wien, 25. September. Ein kaiserliches Patent beruft sämmtliche Landtage außer dem dalmatinischen zum 10. Oktober ein.

Wien, 25. September. Die österreichische Regierung hat einen kräftigen Schlag gegen den Antisemitismus, dessen Hauptstütze der hiesige deutsch-nationale Verein ist, geführt. Wie von dort gemeldet wird, hat die niederösterreichische Statthalterei gestern diesen Verein aufgelöst. In der Begründung des Verbots wird ausgeführt, daß der Verein durch Zustimmung zu der von sämmtlichen Parteien des Abgeordnetenhauses als landesverrätherisch bezeichneten Aeußerung des Abgeordneten Türk („Gott behüte Deutschland, je auf die militärische Hilfe Oesterreichs bauen zu müssen") sich offen auf einen der österreichisch-ungarischen Monarchie feindseligen, sohin unpatriotischen und staatsgefährlichen Standpunkt gestellt habe. Unter den weiteren Auflösungsgründen wird betont, daß der Verein ein Begrüßungsschreiben an den Antisemitentag in Bochum richtete, sowie durch Verbreitung des Antisemitismus die verschiedenen Klassen der Bevölkerung gegen einander hetzte und die nationalen und konfessionellen Gegensätze verschärfte.

Pest, 25. September. Der ungarische Zonentarif soll nach Meldungen aus Wien vom 1. November ab auch auf die Linien der Kaschau-Oderberger Bahn und der Ungarischen Nordostbahn ausgedehnt werden.

Mantua, 25. September. Das Theater ist total abgebrannt. Das Feuer ist angelegt worden; zwei Arbeiter sind umgekommen; der Schaden ist enorm.

Athen, 25. September. Dem Reuter'schen Bureau wird aus Kreta gemeldet: Zahlreiche Personen sind verhaftet wegen einer Verschwörung; im Distrikt von Heracleion allein 200, darunter mehrere Priester. Der Metropolit legte gegen die Verhaftung der letzteren bei Schakir Pascha Protest ein.

Rom, 25. September. Der Erzbischof von Cosenza ist in Rende, im Begriff stehend, nach Cosenza zurückzukehren, von einem Küster durch einen Revolverschuß am rechten Schenkel leicht verwundet worden. Der Verbrecher wurde verhaftet.

Gibraltar, 25. September. Die deutsche Kreuzerkorvette „Irene" unter Kommando des Prinzen Heinrich hat ihre Fahrt nach Malaga fortgesetzt.

Paris, 24. September. Bezüglich der diplomatischen Verhandlungen Spaniens mit Marokko ist Alles wieder in Frage gestellt. Während derselben versuchte nämlich der Gouverneur von Alhucemas in Unterhandlung mit den Riffpiraten zu treten, um die gefangene Mannschaft der „Michel Therese" zu befreien. Er sandte deshalb vom „Krokodil" Parlamentäre mit weißer Flagge ans Land, die indeß mit Schüssen empfangen wurden. Mehrere Kugeln schlugen dabei in den Rumpf des „Krokodil" ein. Dieser gab darauf Granatenfeuer und zerstreute hierdurch die Marokkaner, zerstörte jedoch dabei mehrere Häuser und darunter auch eine kleine Moschee, in welcher die Gefangenen anscheinend sich befanden. Die spanische Regierung, welche durch das eigenmächtige Vorgehen des Gouverneurs in große Verlegenheit versetzt ist, hat aufs Neue in Tanger reklamirt und ihrem Gesandten, welcher bereits den Auftrag hatte, sein Beglaubigungsschreiben zu übergeben, Gegenordre ertheilt. Nach einer Depesche der Agence Havas telegraphirt der Korrespondent des „Imparcial" in Tanger, der Sultan von Marokko beabsichtige Tanger in kürzester Frist zu verlassen, was bedeuten würde, daß er die von der spanischen Regierung geforderte Genugthuung hinauszuschieben sucht.

London, 24. September. Kabelmeldungen aus Peking besagen, daß die chinesische Regierung, in Folge einer vom geheimen Rath dem Kaiser eingereichten Denkschrift über die Beschränkung der Chinesen-Einwanderung nach den Vereinigten Staaten, die Entlassung und Ausweisung aller in chinesischen Diensten stehenden Amerikaner und die Erschwerung der Ansiedlung amerikanischer Kaufleute und Missionare in China als Repressalien in Erwägung gezogen habe.

London, 25. September. Boulanger verläßt sein herrschaftliches Haus am Portlandplatz in London und bezieht eine bescheidenere Wohnung. Seine unbekannten Geldgeber scheinen ihre Zahlungen eingestellt zu haben.

Provinzielles.

× **Gollub,** 25. September. In feierlicher Weise wurde in der Abendstunde des vergangenen Montags die hiesige Synagoge nach ihrem Umbau der Gemeinde wieder zum Gottesdienste übergeben. Die Kosten des Baues betragen über 3000 Mk., die als ein Darlehn aufgenommen sind, das im Wege der Amortisation getilat werden soll. Der hiesige Maler Mrongowius hat das Innere des Gotteshauses würdig ausgestattet. Herr Lehrer Gutfeld aus Löbau hielt die Einzugsrede, nach welcher vom Mühlenbesitzer Herrn M. Lewin aus Mühle Lissewo eine prächtige Tora in die Synagoge eingeführt wurde. Hierbei hielt der hiesige Hauptlehrer Herr Flanter eine Ansprache an die versammelte Gemeinde. Dem feierlichen Akte wohnten auch viele Christen bei. Während des Gottesdienstes hatten unsere jüdischen Mitbürger ihre Häuser illuminirt, nach demselben veranstaltete Herr Lewin ein Festessen in Lissewo.

Tuchel, 25. September. In feierlicher Weise wurde heute unserer Stadtschule ein von dem Herrn Kultusminister zum Geschenk überwiesenes Bild Kaiser Friedrichs III. durch den Herrn Kreisschulinspektor Dr. Knorr überreicht, nachdem derselbe in tief ergreifender Rede die Verdienste des Verstorbenen gepriesen hatte; ein Hoch auf unseren Kaiser schloß die erhebende Feier, welcher sämmtliche Lehrer und Schüler, sowie der Vorsitzende der Schuldeputation, Herr Bürgermeister Wagner, beiwohnten. Das genannte Bild wird für unsere schöne, lichtvolle Aula einen weiteren Schmuck bilden, nachdem die hiesige städtische Verwaltung nur erst im Frühjahr d. J. derselben die lebensgroßen Büsten unseres regierenden Kaiserpaares überwiesen hat. (D. Z.)

Dt. Krone, 24. September. Heute Vormittag feierten die Schneidermeister Brose'schen Eheleute ihre goldene Hochzeit. Bei der Feier in der katholischen Kirche überreichte der Geistliche dem Jubelpaare die vom König verliehene Ehejubiläumsmedaille. — In Schloppe streiken die jüdischen Fleischer, weil es dort für sie kein Vieh giebt. Der jüngere nicht orthodoxe Theil der jüdischen Gemeinde hat sich einfach aus den Läden der christlichen Fleischer versorgt, während der orthodoxe Vorstand der Synagogengemeinde einen Fleischer von hier aus hat herüberkommen lassen. (Ges.)

Schneidemühl, 25. September. Der Lachsfang ist in diesem Jahre in dem Küdowflusse ein recht ergiebiger. Täglich werden von hiesigen Fischern eine Anzahl solcher Fische im Gewichte bis zu 30 Pfund gefangen. Die meisten der Fische werden an Händler nach Frankfurt a. O. und nach Berlin versandt. (Pos. Ztg.)

Danzig, 25. September. Seitens des Herrn Provinzial-Steuer-Direktors in Danzig ist bestimmt worden, daß den pensionirten Gensdarmen gegen eine tägliche Vergütung von 3 Mark und Reiseentschädigung der Wachtdienst in Zuckerfabriken während der Kampagne übertragen werden kann. Die Pension beziehen die Herren in der Zeit ihrer Beschäftigung weiter.

Danzig, 25. September. Das Einjährig-Freiwilligen-Examen bei der hiesigen königl. Regierung ist für die Examinanden diesmal recht ungünstig ausgefallen. Im ganzen hatten sich 29 junge Leute gemeldet; hiervon wurden 8 nach der schriftlichen Prüfung zurückgewiesen. Von den am Montag geprüften 7 Examinanden bestand niemand, gestern Abend erhielt von den 7 ferner geprüften nur einer das Reifezeugniß. Heute werden die letzten 7 Examinanden geprüft. (D. Z.)

Löbau, 24. September. In der heutigen Strafkammersitzung wurde der Fleischermeister P. von hier wegen Verfälschung von Nahrungsmitteln zu 2 Wochen Gefängniß verurtheilt. P. hat kranke junge Schweine kurz vor dem Verenden abschlachten lassen und das Fleisch zur Wurstfabrikation verbraucht. — Zum Vorsitzenden des hiesigen Männerturnvereins ist Herr Justizrath Obuch gewählt.

△ **Löbau,** 25. September. Die hiesige katholische Barbara-Kirche, ein alterthümlicher Bau aus Holz, wird jetzt einer größeren Reparatur unterworfen. Unter anderen wird der oberste Theil des Thurmes gänzlich erneuert. Auch am katholischen Kirchhofe wurde ein großes massives Thor erbaut. — Der heutige Herbstjahrmarkt war nur mäßig beschickt und auch wenig besucht. — Am hiesigen Königl. Progymnasium wird Freitag das Sommersemester geschlossen. Damit ist die Verabschiedung des Herrn Lic. Dr. Rosentreter verbunden, der die Anstalt verläßt.

Königsberg, 25. September. Gestern wurden nach fast zwölfstündiger Verhandlung die Konsuln Conrad und Robert Gädicke, Theilhaber der Bankfirma Johann Conrad Jacobi wegen Betruges freigesprochen, wegen gewerbsmäßigen Wuchers aber zu je 4 Monaten Gefängniß und 3000 Mark Geldstrafe verurtheilt. (Ostd. Volksztg.)

Inowrazlaw, 23. September. Der Hotelier Hübner hat das ihm gehörige „Hotel Bast" in der Friedrichstraße mit dem Privatgrundstück des Kaufmanns B. Schwersenz am Neuen Markt vertauscht. Das Hotel ist mit 200 000 Mark, das andere Grundstück ist mit 75 000 Mark berechnet. Herr Schwersenz wird in dem Hotelgrundstück Geschäftsläden einrichten und ein Hotel in der Sigismundstraße, hart an dem alten neu erbauen. (O. P.)

Meseritz, 25. September. Dem hiesigen Gymnasial-Direktor Herrn Rudolf Marg ist die nachgesuchte Entlassung aus dem Staatsdienste gewährt. Herr M. hat Ende der 50er und Anfang der 60er Jahre am Königlichen Gymnasium in Bromberg unterrichtet.

Posen, 25. September. Auf die Wiederergreifung Ssawins, der am Morgen des 15. September auf dem Transport von Berlin nach Alexandrowo kurz hinter der hiesigen Station durch einen verwegenen Sprung aus dem Eisenbahnwagen entkommen ist, hat das Polizei-Präsidium zu Berlin eine Belohnung von 500 Mark ausgesetzt. Es wird vermuthet, daß es dem Ssawin gelungen ist, nach Oesterreich zu entkommen. Bei dem Sprung aus dem Wagen ist er gefallen und hat eine leichte Verletzung im Gesicht davongetragen, die aber möglicher Weise vernarbt ist. Seine Kleidung dürfte er mit einem Arbeiteranzuge vertauscht, den röthlichen Backen- und Schnurrbart abgeschnitten und das Haupthaar schwarz gefärbt haben. Das gegenwärtige Aussehen des Ssavin entspricht nicht mehr seiner im Besitz des Berliner Polizeipräsidiums befindlichen Photographie. Während der Untersuchungshaft ist er in Folge von Ernährungsstörungen abgemagert, sein früher volles Gesicht ist schmal und die Hautfarbe gelb geworden. Die Möglichkeit, daß er in einem Krankenhause Aufnahme gefunden hat, ist nicht ausgeschlossen. — Die Kolonialwaarenfirma M. Wassermann u Sohn hat ihre Zahlungen eingestellt; die Passiven betragen angeblich über 300,000 Mark. Betheiligt sind hauptsächlich Berlin, Stettin, Hamburg und Breslau.

Lokales.

Thorn, den 26. September.

— [Die Wiederwahl] des Rittergutsbesitzers von Körber auf Körberrode zum General-Direktor der Westpreußischen Landschaft ist Allerhöchst bestätigt worden.

— [Herr Landrath Krahmer] erläßt folgende Bekanntmachung: „Wie zu meiner Kenntniß gelangt ist, haben einzelne Gutsvorstände des Kreises aus den auf Grund der Gesetze vom 14. Juni 1888 und 31. März 1889 gewährten Staatszuschüssen persönliche Gehaltszulagen für Lehrer bewilligt. Dies ist durchaus unstatthaft. Die Bewilligung von dergleichen persönlichen Zulagen ist nur zulässig, wenn die betreffenden Schulverbände dies beschließen und die bezüglichen Beschlüsse von der Königl. Regierung und dem Kreisausschuß genehmigt werden. Die Schulvorstände ersuche ich daher, sich der Bewilligung von dergleichen Zulagen zu enthalten, da sonst die Schulvorsteher, welche die Zulage bewilligt haben, in die unangenehme Lage kommen würden, die gezahlten Beträge der Schulkasse aus eigenen Mitteln zu erstatten.

— [Nach dem jüdischen Kalender] beginnt heute das Jahr 5650.

— [Neueinrichtung von Schulen.] Nach der amtlichen Statistik wurden in der Zeit vom Mai 1886 bis Oktober 1888 im preußischen Staate 354 Schulen neu begründet und dadurch 788 Stellen für Lehrer und 164 für Lehrerinnen eingerichtet. Von den 952 für die neuen Schulen angestellten Lehrkräften waren 651 evangelisch, 291 katholisch und 10 jüdisch. Dieselben hatten 975 Unterrichtsklassen mit 57 017 Schülern zu verwalten, so daß durchschnittlich auf eine Lehrkraft 60 Schüler kommen. Von den neu gegründeten Schulen waren 61

„Ich weiß es," seufzte der seit vielen Jahren Todtgeglaubte. „Mein Onkel hat Beweise, die mich für ein Verbrechen, das ich nie beging, zu Grunde richten würden. Ich beraubte meinen Onkel niemals, überfiel ihn nie, wenigstens niemals in der Absicht, ihn, meinen Wohlthäter zu morden. Ich habe Dir schon oft erklärt, wie sich Alles zutrug, Beatrice. Meinem Vetter Eduard Ormond verdanke ich all' mein Elend. Er verzieh' mir niemals, daß ich in die Welt gekommen war, und mein Onkel fand ein Vergnügen daran, ihn an die Veränderung zu erinnern, die seine Aussichten durch mein Dazwischentreten erfahren hatten. Wie oft hörte ich meinen Onkel zu Eduard sagen: Du würdest dereinst der reichste Mann Englands geworden sein, mein Junge, wenn Dein Vetter Gottfried nicht zwischen Dich und Deine Ansprüche getreten wäre. Alle die großen Trewor'schen Güter würden ohne ihn auf Dich übergegangen sein. Eduard Ormond's Haß gegen mich wurde in dieser Weise zu verzehrender Leidenschaft aufgestachelt. Er war es, der meinen Onkel gegen mich einnahm, der mich beständig bei ihm anschwärzte und verleumdete. Ach ja, Beatrice, ihm allein verdanke ich all' meinen Kummer, all' mein Elend."

„Mein armer Gottfried!" rief Beatrice in sanftem, liebkosendem Tone, die nervös zuckende Hand des Gatten zärtlich mit der ihrigen umschlingend.

„Eduard's Haß erreichte seinen Höhepunkt in der Stunde, in welcher er meine Liebe zu Dir, Beatrice, entdeckte. Es scheint, daß auch er Dich damals schon vergötterte, aber er verbarg seine Feindseligkeit und heuchelte mir die wärmste Freundschaft. Mein Onkel war sehr sparsam, fast geizig, und obgleich ich sein gesetzlicher Erbe, sein nächster Verwandter und er ohne Kinder war, hielt er mich außerordentlich knapp. Ich war damals einundzwanzig Jahre, ein heiterer sorgloser Jüngling, gesund, übermüthig und glücklich, ein ganz anderes Geschöpf, als der ernste stille Mann, der ich jetzt bin."

„Wie gut ich mich Deiner aus jener fröhlichen Zeit erinnere", bemerkte Beatrice. „Du warst ein lachlustiger lebensfroher Mensch mit einem sonnigheiteren Gemüth und zu jeder bösen That so unfähig, wie ein neugeborenes Kind! Aber ich liebe den ernsten gedankenvollen, im Sturm des Lebens gereiften Mann noch mehr als jenen. Die Vorsehung sorgt dafür, daß wir Alle früher oder später mit entnüchterten Augen in die Welt blicken und der übersprudelnden Heiterkeit entsagen."

„Ja, Beatrice, auch ich bin jetzt glücklicher, als ich's damals war. Meine ernste Miene verbirgt ein zufriedeneres Herz als das, welches ich in meiner von jeder Prüfung, jedem Kummer freien Jugend kannte. Eduard war älter als ich. Er war mit meiner Geldverlegenheit vertraut und verlor keine Gelegenheit, mich gegen meinen Onkel aufzureizen. Eines Abends — wir waren in Treworpark — lenkte er wie gewöhnlich die Unterhaltung auf den Onkel. Er erzählte mir, daß der Onkel in seinem Schreibtisch ungeheure Summen in Gold und Banknoten liegen habe, und lud mich ein, von dem schweren Punsch zu trinken, den er mir kredenzte. Es war das erste und das letzte Mal, Beatrice, daß ich von berauschenden Getränken überwältigt wurde. Er gab mir, der ich nicht mehr bei klarem Bewußtsein war, Opium zu essen, und versprach mir einen wunderbaren Genuß davon. „Die Freuden des Paradieses hätten sich ihm durch dieses unschätzbare Mittel erschlossen," versicherte er mir.

„Nun, und?" fragte Beatrice erregt, obgleich sie die Geschichte schon oft gehört hatte.

„Der Punsch und das Opium, oder beides zusammen, versetzten mich in eine Art von Raserei. Ich befand mich in einem wilden Delirium. Was in der nächsten Stunde geschah, weiß ich nicht. Ich erwachte aus dem zweifachen Rausch, um mich in Lord Trewor's Zimmer ein Messer in der Hand, im Kampfe mit meinem Onkel zu sehen. Es war ein grauenvoller Moment! Ich stand wie gelähmt da. Mein Onkel überhäufte mich mit Vorwürfen und Flüchen. Eduard, der zum Beistand des Onkels herbeieilte, stieß einen Schrei des Entsetzens aus. Ich hörte das Kreischen der Diener und ihre Ausrufe der Verwunderung. Dann schlug alles in haarscharfer, qualvoller Erkenntniß über mir zusammen. Die Geldbeutel am Fußboden, die klaffende Wunde an der Schulter Lord Trewor's und der gezogene Dolch in meiner Hand! O Gott! und doch würde ich lieber gestorben sein, als ein Haar des ehrwürdigen, weißen Hauptes meines Onkels gekrümmt zu haben!"

Die Stimme des Grafen war vor Schluchzen erstickt und sein Gesicht von tiefem Seelenleid durchwühlt.

„Gräme Dich nicht nutzlos, Geliebter," tröstete ihn Beatrice in inniger Sympathie. „Dich kann kein Tadel treffen. Du warst unzurechnungsfähig und wußtest nicht, was Du thatest. Lord Ormond wollte den Onkel getödtet und Dich des Mordes angeklagt und dafür bestraft sehen. Dann wäre er der Erbe des Titels und der Besitzungen geworden, die er so heiß begehrte."

„Du hast recht, Beatrice," erwiderte der Gatte, bemüht, seine Fassung wieder zu gewinnen. „Ich weiß, daß mein Vetter sich mein Delirium zu Nutze machte, mich zu einem grauenvollen Verbrechen aufzustacheln, das glücklicherweise vereitelt wurde.

(Fortsetzung folgt.)

in Westpreußen, 56 in Schlesien, 51 in Posen und nur 4 in Ostpreußen und 6 in Pommern. Im Regierungsbezirk Danzig wurden 37 Lehrer, im Bezirke Marienwerder 27 Lehrer an den neuen Schulen angestellt. Dieselben waren vorzugsweise evangelisch, nur 7 bezw. 6 gehörten der katholischen Religion an. Die Zahl der neu gebildeten Unterrichtsklassen betrug im Bezirke Danzig 38, im Bezirke Marienwerder 29, in ersterem wurden 1914 Schulkinder, in letzterem 1495 Schüler neu eingeschult. Durchschnittlich kamen in unserer Provinz auf jeden neu angestellten Lehrer 55 Schüler.

— [Heilkurse für Stotternde.] Der Kultusminister hat neuerdings sämmtlichen königlichen Regierungen eine Verfügung der Regierung zu Düsseldorf zugestellt, in welcher die Oberbürgermeister veranlaßt werden, ihre Aufmerksamkeit auf die in Elberfeld versuchsweise eingerichteten Heilkurse für stotternde Kinder zu richten und sofern eine bei den Lehrpersonen der städtischen Volksschulen zu haltende Umfrage ergeben sollte, daß zur Einrichtung von Heilkursen für stotternde Kinder eine genügende Anzahl solcher Kinder vorhanden ist, bei der Stadtverordnetenversammlung die Errichtung solcher Kurse in Anregung zu bringen. Der Minister hat die Regierung beauftragt, nach Maßnahme dieser Verfügung auch in ihren Bezirken zu verfahren.

— [Lotterie.] Die Ziehung der 1. Klasse 181. Königlich preußischer Klassen-Lotterie wird nach planmäßiger Bestimmung am 1. Oktober d. J., früh 8 Uhr, ihren Anfang nehmen.

— [Der landwirthschaftliche Verein Thorn] hielt gestern Nachmittag im Hotel „Drei Kronen" eine Sitzung ab. Nach Eröffnung derselben gab der Vorsitzende Herr Rittergutsbesitzer Weinschenck-Lulkau einen kurzen Ueberblick über den Ausfall der diesjährigen Ernte in unserem Kreise. Im allgemeinen sei dieselbe als eine recht schlechte zu bezeichnen, die Erträge seien in den einzelnen Distrikten verschieden ausgefallen, je nach dem dieselben mehr oder weniger vom Regen betroffen gewesen. Der Roggen ergebe eine Durchschnittsernte, der Weizen sei so schlecht, wie der Vorsitzende ihn noch nie geerntet. Erbsen, Hafer, Gerste geben verschiedene Erträge. Das Stroh sei kurz und schlecht. Die Verhältnisse hätten sich nirgends gebessert. Gut sei die Zuckerrübenernte, der Segen, daß sich die Landwirthschaft mit der Industrie verbunden, trete immer mehr zu Tage. — Ueber die Grünfutterpressen berichtet Herr Weinschenck-Rosenberg. Derselbe will wegen der zu hohen Temperatur des Futters keine weiteren Versuche mehr anstellen. An der sich an diesen Bericht schließenden Debatte betheiligen sich die Herren Hauptmann a. D. Henkel, Neumann-Wiesenburg, Körner-Hofleben und der Herr Vorsitzende. Die Ansichten über den Werth der Pressen gehen auseinander, ein abschließendes Urtheil wird noch nicht abgegeben. — Auf Anordnung des Herrn Ministers für Landwirthschaft hat das Landes-Oekonomiekollegium Erhebungen über Maßregeln zur Hebung des Getreidebaues angeregt. Oekonomierath Beseler-Annaberg stellt den Grundsatz auf „selbstprüfen". Die Hochhaltung dieses Grundsatzes empfiehlt auch der Herr Vorsitzende, der seine Erfahrungen über die Züchtung einer Weizensorte mittheilt, die dem englischen gleichkommt, aber weil nicht lohnend auch nicht empfehlenswerth ist. Herr Professor Maercker hat sich bereit erklärt, mit den Vereinsmitgliedern Ausflüge zu unternehmen. Herr Wegner-Ostaszewo empfiehlt Versuche mit Hafer. Der Proskau'er Hafer ergebe zu wenig Scheffel. Aus den Broschüren „Die Konservirung des Düngers nach Prof. Holdefleiß-Breslau" und „Ueber die verschiedenen Wirkungen des Chilisalpeters je nach der Zeit seiner Anwendung nach Prof. Paul Wagner-Darmstadt", theilt der Herr Vorsitzende die interessantesten Abschnitte und im Anschluß hieran seine eigenen Erfahrungen mit. — Eine Anfrage wegen Nützlichkeit der Torfstreu wurde dahin beantwortet, daß diese Streu sich bisher nicht überall bei Pferden bewährt habe, im ähnlichen Sinne fand eine weitere Frage wegen des Gebrauchs der getrockneten Biertläber ihre Erledigung.

— [Knabenhandfertigkeits-Unterricht.] Der erste Kursus der hier auf Anregung des Reichstagsabgeordneten Herrn v. Schenckendorff aus städtischen Mitteln und mit Unterstützung des Handwerkervereins und der vielen Freunde dieses Unterrichtszweiges gegründeten Schule ist gestern geschlossen worden. Den Unterricht leiten die Herren Rogozinski II und Klink. In dem Unterrichtsraume, Turnsaal des Elementartöchterschulgebäudes in der Bäckerstraße, waren alle die niedlichen Gegenstände ausgestellt, welche die fleißigen Hände der Knaben gefertigt. Es waren Schnitz- und Papparbeiten. Mit freudig stolzen Augen blickten die kleinen Künstler auf ihre Werke und eifrig waren die Knaben bemüht den Anwesenden, namentlich aber ihren Angehörigen zu zeigen, was sie geschaffen hatten. Die Ausstellung war während des ganzen Nachmittags schon rege besetzt, zeitweise war der Ausstellungsraum überfüllt. Ungetheilte Anerkennung wurde Lehrern und Schülern zu Theil, der Bestand der Schule erscheint uns gesichert. Herr Erster Bürgermeister Bender, der Vorsitzende des hiesigen Vereins für Knabenhandfertigkeits-Unterricht schloß den ersten Kursus mit folgender Ansprache:

Mit dem heutigen Tage schließt der erste Kursus unserer Schülerwerkstatt. Wir sehen in den ausgestellten Arbeiten Erzeugnisse, die ein reges Streben und fleißiges Arbeiten der Knaben bekunden. Für uns, hochverehrte Versammlung, sollen diese Erzeugnisse indeß an und für sich aber nicht als etwas besonders Bedeutungsvolles betrachtet werden; erblicken Sie vielmehr einstweilen in denselben Dinge, die uns im großen und ganzen darüber orientiren, was hier gemacht wird, und prüfen Sie dieselben, wie sie gefertigt sind. Vergleichen Sie selbige etwa mit den Schreib- und Zeichenheften bei öffentlichen Schulprüfungen und bitte ich, die Dinge nicht als solche zu überschätzen. Nach einzelnen Bemerkungen zu urtheilen, die ich bei der Ausstellung im Vorbeigehen fallen hörte, wird noch immer ein zu großes Gewicht auf die gefertigten Gegenstände selbst gelegt. Wir verfolgen aber bei der Knabenhandarbeit ganz andere, viel weiter gehende Prinzipien. Es würde mich zu weit führen, wollte ich hier eingehend die Ziele erörtern, welche wir uns bei Verfolg dieses Unterrichts gesteckt haben. Nur so viel möchte ich für heute hervorheben, daß wir weder der Schule noch dem Handwerk Konkurrenz bieten, sondern beiden in die Hände arbeiten wollen. Die Schule soll bleiben, was sie war: eine ernste Stätte der geistigen Lernarbeit. Hier sollt ihr, liebe Kinder, mit in erster Reihe eure Hände gebrauchen lernen. Ihr sollt einsehen, daß die körperlichen Arbeiten nicht minder wichtig und schwierig seien, als die Geistesarbeiten. Ihr sollt Gelegenheit haben zu sehen, daß in dem Regen der Hände, in der Fertigkeit derselben zugleich eine Freude am Schaffen liege. Mag das Arbeiten euch auch oft schmutzige Finger bereiten, es muß euch das ein Vergnügen sein, und ihr merkt jetzt schon, daß Arbeiten immer schmutzige Finger machen wird, mag die Arbeit auch in Schreiben oder etwas anderem bestehen. Ihr empfindet aber auch zugleich in den Resultaten der Arbeiten, die nun fertig vor euch liegen, den süßen Vorgeschmack, welchen die erfolgreiche Arbeit birgt.

Fragen wir uns nun, verehrte Anwesende am Schlusse dieses Kursus, wem wir diese Werkstätte verdanken, so sind es außer den Lehrern und Schülern die städtischen Behörden und Bürger. Die Stadt hat außer 500 M. — zur einmaligen Einrichtung der Schülerwerkstatt — noch die Räume, Beleuchtung und Beheizung bewilligt. Die Bürger haben nach ihrem Vermögen und Interesse Beiträge geleistet. Wir danken allen herzlich dafür und werden uns bemühen, die Mittel möglichst gut auszunützen. Wir bitten Sie aber alle, hochverehrte Anwesende, daß Sie es Sich angelegen sein lassen, in weiteren Kreisen für die Sache zu werben; denn wir wüßten nicht, was wir machen sollten, wenn die Theilnahme in der Bürgerschaft erschlaffen würde. Wir bedürfen reichlicher Mittel, um das neue Unternehmen fort und fort lebensfähig erhalten und erweitern zu können. Bei einem neuen Unternehmen muß man Opfer bringen, wenn man auch nicht sogleich die Früchte sehen kann. Aber die bis dahin erzielten Resultate lassen gute Früchte für die Zukunft erwarten. Nochmals betone ich, daß der Werth nicht in den gefertigten Kästchen, Schachteln, Rahmen 2c liegt; denn die würden wir für viel billigeres Geld bei Handwerkern fertigen lassen können — sondern der Knabe übt hier das Auge und bildet die Hand. Er wird anstelliger, nimmt wahr, was um ihn her vorgeht 2c. 2c.

Wenn nun nach den Ferien ein neuer Kursus beginnt, dann hoffen wir, daß die Eltern ihre Kinder wieder der Werkstatt zuweisen werden. Sollten aber die Kurse erweitert und recht viele Kinder des Segens theilhaftig werden, der aus diesen Bestrebungen strömt, dann müssen sich auch die Unterstützungen ebenfalls vermehren, und wir dienen damit einer Sache, die sich nicht etwa hier im kleinen Kreise verliert, sondern das große Ganze im Auge behält. Wir erweisen damit auch unserm deutschen Vaterlande einen Dienst, an dessen Spitze unser junger, kräftiger Kaiser steht, der recht viele und beschwerliche Reisen unternommen hat, um die Unterthanen ebenfalls zum besten des geeinten Reiches in seiner Weise „handfertig" zu machen. Wir wollen nicht unterlassen, an dieser Stätte unsere Liebe und Treue zum hohen Herrscherhause aufs Neue zu versichern und diesen Gefühlen dadurch Ausdruck geben, indem wir rufen: Se. Majestät der deutsche Kaiser Wilhelm II. lebe hoch! hoch! hoch!

Nach dieser Rede hob Herr Rogozinski II unter anderem noch hervor, daß er, wie sein Kollege Klink, zur Freude der Anstalt versichern könne, die Haltung sämmtlicher Schüler sei eine sehr gute gewesen. Alle Knaben haben mit Lust und Liebe gearbeitet, und daher war die strenge Schuldisziplin nicht nöthig. „Frisch, frei, froh, fromm!" war hier, wie bei Turnern, die Devise. — Die Schüler werden rastlos weiter arbeiten müssen, wenn sie das Motto der Leipziger Schülerwerkstatt

Bilde das Auge, übe die Hand,
Fest wird der Wille und scharf der Verstand."

wahr machen wollen.

Zum Schlusse theilt Herr R. noch mit, daß die Aufnahme der Schüler zum nächsten Kursus Sonnabend, den 12. und Montag, den 14. Oktbr., von 4 bis 6 Uhr Nachm. stattfindet.

— [Vaterländischer Frauen-Verein.] An Unterstützungen sind seit dem 27. August gegeben: 27,72 Mk. baar an 14 Empfänger, 24 Rationen Lebensmittel im Werthe von 17,67 Mk., Kleidungsstücke an 6 Empfänger, 3 Flaschen Wein an Kranke. 4 Rekonvalescenten erhielten abwechselnd in 15 Häusern täglich Mittagstisch. Die Vereinsarmenpflegerin machte 54 Armenbesuche. An außerordentlichen Gaben gingen derselben (Schwester Johanna Romeikat, Tuchmacherstraße 179) zu: 33 Mk. baar von 7 Gebern, Kleidungsstücke von 4 Gebern, 15 Flaschen Wein von 4 Gebern. Eine Geberin schenkte mehrere Gegenstände zur Krankenpflege. Der Vorstand beschloß, denjenigen Hausvorständen, welche, wie es bereits von einer ziemlichen Anzahl geschieht, zur Ablösung der Hausbettelei einen beliebigen regelmäßigen Betrag an den Verein zahlen, mit dem Vereinsabzeichen (rothes Kreuz) versehene Thürschilder zur Verfügung zu stellen, welche die Bettelei verbieten und alle Unterstützungsbedürftigen an den Verein weisen.

— [Schwurgericht.] Die vierte diesjährige Schwurgerichtsperiode nimmt Montag, den 30. d. M., ihren Anfang. Zur Verhandlung sind folgende Sachen anberaumt: Am 30. September wider den Tischler Johann Koslewski-Briesen wegen betrügerischen Bankerotts und wider den Müllergesellen Anton Zakrzewski-Janowko wegen wissentlichen Meineides; am 1. Oktober wider den Arbeiter Anton Dombrowski-Gronowo wegen eines Sittlichkeitsverbrechens und wider den Schuhmacher Josef Malanowski-Rumian wegen Körperverletzung mit nachfolgendem Tode; am 2. Oktober wider den Arbeiter Simon Bartnicki-Kl. Glemboczeck wegen wissentlichen Meineides und den Eigenthümer Peter Srodzinski Czychen wegen Anstiftung zu diesem Verbrechen, ferner wider den Arbeiter Andreas Deuter-Florentia wegen eines Verbrechens gegen die Sittlichkeit; am 3. Oktober wider den Kaufmann Gustav Baumgart-Lautenburg wegen wissentlichen Meineides und wider die unverehelichte Marianna Majewska-Soßnowken wegen Mord; am 4. Oktober wider die Käthnerfrau Anna Wittkowska-Jembrze wegen vorsätzlicher Brandstiftung und wider den Büreaugehilfen Peter Hasse-Gollub wegen Betruges; am 5. Oktober wider den Arbeiter Franz Majewski-Fittowo wegen vorsätzlicher Körperverletzung und Raub, ferner wider den Arbeiter Franz Rudowski-Bischofswerder wegen vorsätzlicher Körperverletzung, den Arbeiter Friedrich Pappke-Bischofswerder wegen desselben Verbrechens und den Friseurgehilfen Max Zelinski (Sielinski)-Sprottau wegen wissentlichen Meineides; am 7. Oktober wider den Mühlenbesitzer Anton Katlewski-Adl. Neuhof wegen vorsätzlichen betrügerischen Bankerott und wider den Arbeiter Hermann Rotcell-Schönwalde wegen Sittlichkeitsverbrechen; am 8. Oktober wider den Einwohner Konstantin Sewerinski-Lissewo wegen Mord; am 9. Oktober wider den Arbeiter Johann Chodzinski-Strasburg wegen Körperverletzung, versuchten Raubes und Bedrohung, ferner wider den Arbeiter Josef Dombrowski-Strasburg wegen versuchten Raubes und wider die Käthnerwittwe Theophile Rudzinska-Scharnese wegen wissentlichen Meineides; am 10. Oktober wider den Gerichts-Kassenrendant Otto Prötzell-Löbau wegen Unterschlagung anvertrauter Gelder und wider den Knecht Johann Wiwatowski-Gr. Radowisk wegen wissentlichen Meineides.

— [Der Verkauf] der vom Ulanen-Regiment ausrangirten Pferde hat gestern nicht stattgefunden. Zum Termine waren zahlreiche Händler, selbst aus anderen Städten, erschienen, die über den Ausfall der Auktion höchlichst überrascht waren.

— [Eine Besichtigung der Droschken] hat heute stattgefunden, nur wenige geringfügige Mängel haben sich hierbei herausgestellt und müssen diese bis Sonnabend, wo eine Nachbesichtigung stattfindet, abgestellt sein.

— [Polizeiliches.] Verhaftet sind 6 Personen. — 2 Arbeiter aus Schlüsselmühle machten hier die Anzeige, daß ihnen von der Wittwe Franziska Filipowska und ihrem Sohne Wladislaus 92 Mark gestohlen seien. Die Diebe sind verhaftet und heute der Königlichen Staatsanwaltschaft zugeführt.

— [Von der Weichsel.] Das Wasser wächst ziemlich schnell, heute Mittag zeigte hier der Pegel einen Wasserstand von 1,01 Mtr.

Kleine Chronik.

* Nürnberg, 24. September. Der Kassirer der Unterstützungskasse der Buchdrucker ist mit 6000 M. flüchtig geworden.

* Neuenburg. Eine aufregende Jagd spielte sich letzten Sonnabend auf der Straße von Chaux de Fonds nach Neuenburg ab. Ein Radfahrer des erstgenannten Ortes traf unterwegs eine kleine Kuhheerde, an dessen Spitze ein gewaltiger Stier marschirte. Unser Radreiter rief dem begleitenden Senner zu, ob es gefährlich sei, neben durchzufahren. Die Antwort lautete etwas unbestimmt, es komme darauf an, worauf der Radreiter keck vorfuhr. Als er aber neben dem Stier vorbeifuhr, machte dieser eine Schwenkung und stürzte sich wüthend gegen den Reiter, der glücklicherweise seine Geistesgegenwart nicht verlor und die schnellste Gangart anschlug, hart hinter ihm drein der Stier. So dauerte die Jagd mehrere Kilometer bis endlich das Schnauben hinter dem gehetzten Radfahrer nachließ; der Verfolger blieb zurück, er konnte nicht mehr. Der Reiter und sein geschwindes Roß waren Sieger geblieben bei dieser Fahrt auf Tod und Leben.

* Quebec. 30 Leichen sind bisher aus den herabgestürzten Felsmassen hervorgezogen worden, 36 Personen werden noch vermißt. Unter den Vermißten befinden sich viele Kinder. Ganze Familien sind verunglückt.

* Reval, 24. September. Der Luftschiffer Leroux wurde bei seinem heutigen Herabsturz mittelst Fallschirmes ins Meer getrieben und ertrank.

* Pferdemoden. Die neueste Mode in London beschäftigt sich eifrig mit — der Toilette der Pferde. Die Thiere, welche die Equipagen vornehmer Damen ziehen, tragen jetzt Schabracken, die von der Hand ihrer Herrin mit den prächtigsten Stickereien geschmückt wurden. Sehr beliebt sind kleine Verse in Blumenschrift, nicht selten findet man auch Bibelsprüche oder einen Schwarm von Bienen und Wespen. Edle Renner tragen auf der Decke ihren Stammbaum, dieser ist in großen Buchstaben auf die Decke gestickt.

* Enfant terrible. Tante: „Komm' zu mir, Fritzchen, gieb mir ein schönes Küßchen!" Fritz schreckt von ihr zurück. Vater: „Gleich giebst Du der Tante einen Kuß, oder —" Fritz (weinend): „Ich will aber nicht! Du hast gestern zu uns gesagt, die Tante hätte eine giftige Zunge."

* Aus dem juristischen Examen. Professor: „Herr Kandidat, was verstehen Sie unter „Leonina societas"? (Kandidat schweigt.) Nun, denken Sie doch daran, was „leo" und was „societas" heißt! Also!" — Kandidat (zögernd): „Löwenbräuaktiengesellschaft!" (Fl. Bl.)

Handels-Nachrichten.

Eine neue russische Anleihe? Wie die Nowoje Wremja meldet, weilen gegenwärtig in Paris der Direktor der Petersburger Diskontobank Herr Sack und der Direktor der Petersburger Internationalen Bank Herr Liaskij und unterhandeln mit dem dortigen Hause Rothschild wegen eines neuen russischen Anlehens in der Höhe von 500 Millionen Rubel. Andere russische Blätter widersprechen nach dem „Berl. Tgbl." der Nachricht, daß die Anwesenheit der genannten Herren in Paris den Abschluß einer Anleihe betreffe.

Holztransport auf der Weichsel.

Am 26 September sind eingegangen: August Gell von Jeremias-Radymno an Ordre Thorn 2 Traften 797 eich. Plançons, 9 eich. Schwellen, 770 kief. Mauerlatten, 1173 eich. Stabholz; Hirsch Engelberg von Böhm-Sieniawa an Ordre Schulitz und Danzig 2 Traften 27 eich. Pançons, 19 kief. Rundholz, 1 eich. Schwelle, 3026 kief. Mauerlatten, 60 kief. Sleeper.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 26. September.

Fonds: schwach.			25. Sept.
Russische Banknoten		211,50	212,20
Warschau 8 Tage		211,25	211,90
Deutsche Reichsanleihe $3^1/_2$%		104,00	104,00
Pr. 4% Consols		106,80	106,90
Polnische Pfandbriefe 5%		62,60	63,80
do. Liquid. Pfandbriefe		57,20	57,50
Westpr. Pfandbr. $3^1/_2$% neul. II.		101,20	101,20
Oesterr. Banknoten		171,25	171,40
Diskonto-Comm.-Antheile		236,80	237,00
Weizen: gelb	September-Oktober	188,20	188,00
	November-Dezember	190,00	189,70
	Loco in New-York	$86^1/_4$	$85^3/_4$
Roggen:	loco	158,20	158,00
	September-Oktober	158,70	157,50
	Oktober-November	158,75	158,00
	November-Dezember	160,25	159,70
Rüböl:	September-Oktober	66,50	66,30
	April-Mai	62,00	61,80
Spiritus:	do. mit 50 M. Steuer	55,40	55,30
	do mit 70 M. do.	35,90	35,90
	Sep.-Okt. 70er	34,10	34,10
	Nov.-Dez. 70er	32,00	32,00

Wechsel-Diskont 4%; Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. $4^1/_2$%, für andere Effekten 5%.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 26. September.
(v. Portatius u. Grothe.)
Still.

Loco cont. 50er	55,75	Bf.,	—,—	Gd.	—,—	bez.
nicht conting. 70er	35,50	"	—,—	"	—,—	"
September	55,50	"	—,—	"	—,—	"
"	35,50	"	—,—	"	—,—	"

Danziger Börse.

Notirungen am 25. September.

Weizen. Bezahlt inländischer hellbunt 123/4 Pfd. und 126/7 Pfd. 170 M., hochbunt 134 Pfd. 180 M., Sommer- 122/3 Pfd. 167 M., polnischer Transit bunt 128/9 Pfd. 132 M., weiß 131/2 Pfd 148 M., russischer Transit glasig 126/7 Pfd. 136 M., Ghirka- 115 Pfd. 118 M.

Roggen loco ohne Handel.

Gerste russische 100—115 Pfd. 88—117 M. bez., Futter- 86—89 M. bez.

Kleie per 50 Kilogr. zum See-Export, Weizen- $3,87^1/_2$ M. bez.

Städtischer Viehmarkt.

Thorn, den 26. September 1889.

Aufgetrieben waren 162 Schweine einschl. 11 fette. Gezahlt wurden 38—43 M. pro 50 Kilo Lebendgewicht.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag.	Stunde	Barom. m. m.	Therm. v. C.	Wind- R.	Stärke.	Wolken-bildung.	Bemerkung.
25	2 hp.	746.7	+18.3	SE	3	4	
	9 hp.	746.1	+14.2	SE	3	10	
26	7 ha.	751.2	+ 8.4	SW	3	10	

Wasserstand am 26. Septbr., Nachm. 1 Uhr: 1,01 Meter.

Telegraphische Depeschen der „Thorner Ostdeutschen Zeitung".

Sansibar, 26. September. Der Reichskommissar Wißmann zerstörte bei einer zur Sicherung der Karawanenstraßen unternommenen Rekognoszirung vier Tagereisen von Bagamoyo entfernt, zwei Lager der aufständischen Araber und setzte dann seinen Marsch nach Mpwapwa fort.

Für die Redaktion verantwortlich: Gustav Kaschade in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der „Thorner Ostdeutschen Zeitung“ (M. Schirmer) in Thorn.